

# Zwillinge mit ungleichem Appetit

Das Grosse und das Kleine Mausohr sind eng verwandt. Doch punkto Ernährung gehen die Vorlieben der beiden Fledermausarten weit auseinander. Mit weitreichenden Konsequenzen. VON SIMON KOEHLIN

**M**ausohren gehören zu den bekanntesten Fledermäusen der Schweiz. Es sind typische Dachstockfledermäuse – und die beiden Arten hierzulande, das Grosse und das Kleine Mausohr, teilen sich ihre Wochenstube gern. «Sie sehen sich sehr ähnlich, es handelt sich um sogenannte Zwillingarten, die vor einigen Zehntausend Jahren aus einem gemeinsamen Vorfahr entstanden sind», sagt Raphaël Arlettaz, Leiter der Abteilung Naturschutzbiologie an der Universität Bern. Unterschiedlich sind allerdings die Ernährungsgewohnheiten der beiden Arten und ihre Ansprüche an den Lebensraum: Während das Grosse Mausohr in Laub-

*Mausohrfledermäuse an der Decke eines verlassenem Klosters.*



wäldern und Obstgärten vor allem Laufkäfer frisst, hat sich das Kleine Mausohr auf Laubheuschrecken spezialisiert, die es in Wiesen und Felsensteppen aufspürt.

In einer Langzeitstudie untersuchte Arlettaz gemeinsam mit Kollegen, welche Auswirkungen die Spezialisierung auf die Lebenszyklen der beiden Arten hat. Dazu fingen die Forscher während 13 Jahren mehrmals jährlich Fledermäuse in zwei Wochenstuben im Oberwallis, in denen beide Mausohr-Arten gemeinsam leben. Bei jedem Fang wurde das Alter der Weibchen bestimmt und untersucht, ob sie trächtig waren oder ein Junges säugten. So zeigte sich im Lauf der Jahre, wie alt die Mausohren im Durchschnitt werden und wann sie ihr erstes Junges gebären. Die Unterschiede waren deutlich: Grosse Mausohren bekamen im Schnitt schon im Alter von zwei Jahren erstmals Nachwuchs, Kleine Mausohren erst nach knapp drei Jahren.

## Die Spätzünder leben länger

Den Grund dafür sieht Arlettaz in der Ernährung: «Laufkäfer sind schon im Frühling ausgewachsen, Grosse Mausohren haben also nach dem Winterschlaf gleich ein reiches Futterangebot.» Laubheuschrecken hingegen entwickeln sich erst im Lauf des Sommers von kleinen Larven zu grossen Adulttieren. «Das Kleine Mausohr hat deshalb im Frühling normalerweise eine Futterlücke.» Die Folge: Jungtiere des Grossen Mausohrs kommen etwa 10 Tage früher im Jahr zur Welt als der Nachwuchs des Kleinen Mausohrs. Das führt dazu, dass Letztere später fortpflanzungsfähig werden.

Allerdings kompensiert das Kleine Mausohr dies mit einem längeren Leben, in dem es mehr Möglichkeiten hat, Junge grosszuziehen: Die Forscher berechneten für Kleine Mausohren, die es durchs gefährliche erste Lebensjahr geschafft hatten, eine Lebenserwartung von durchschnittlich 5,6 Jahren. Für Grosse Mausohren nur 4,3 Jahre. «Die beiden Arten verfolgen also ganz unterschiedliche Strategien – aber über das ganze Leben gesehen, ist ihr Fortpflanzungserfolg sehr ähnlich», sagt Arlettaz.

## GEWUSST?

# Büffel halten Abstimmungen



*Wo Büffeldamen hinstarren, wollen sie grasen.*

**A**ls der niederländische Ökologieprofessor Herbert Prins eine Herde Kaffernbüffel in Tansania beobachtete, fiel ihm eine merkwürdige Verhaltensweise während der Ruhepausen auf: Die Tiere ruhten sich nämlich jeden Nachmittag rund eine Stunde lang in der Gluthitze der Savanne aus. Während dieser Zeit standen die Büffelkühe – die männlichen Tiere sind Einzelgänger und daher selten Teil einer Herde – nacheinander auf und starrten etwa eine Minute lang in eine Richtung. Dann legten sie sich wieder hin. So ging das, eine Büffeldame nach der anderen, bis jede in der bis zu tausendköpfigen Herde einmal dran war. Zunächst dachte Prins, die Tiere würden lediglich kurz ihre Beine strecken, aber er stellte bald fest, dass weit mehr dahinterstecken muss. Erstens legten dieses Verhalten nur die ausgewachsenen Tiere an den Tag und zweitens zeigten die Kühe bei ihrem Starren eine ganz ungewohnte Kopfhaltung. Dabei reckten sie die Köpfe höher in die Luft als in ihrer üblichen Ruheposition, aber weniger hoch als in der Alarmpose. Prins folgerte, es müsse sich dabei um eine Art Abstimmung handeln. Die Kühe hätten gemeinsam beschlossen, wo sie zum Grasens hinziehen wollen. Und seine Nachforschungen scheinen ihm recht zu geben: Nach der Ruhestunde setzten sich die Tiere zuverlässig in diejenige Richtung in Bewegung, die von den meisten Herdenmitgliedern angepeilt wurde. **MATTHIAS GRÄUB**